

Überweisungsbetrug wird oft viel zu leicht gemacht

Seit Anfang August mehren sich die Berichte über eine neue Welle an Überweisungsbetrug – diesmal im Großraum Stuttgart. Die dortige Kriminalpolizei etablierte daraufhin eine zentrale Ermittlungsgruppe. Wie schon in anderen Fällen in Deutschland und Österreich agieren hier mutmaßlich gut organisierte Banden: Sie fischen beispielsweise in großem Maße Überweisungsträger aus den Briefkästen der Institute, ändern darauf befindliche Empfängerdaten oder ahmen Unterschriften auf anderen Überweisungsträgern nach. Den Tätern kommt dabei entgegen, dass an vielen Instituten die Unterschrift auf einem Überweisungsbeleg erst bei vergleichsweise hohen Summen überprüft wird. Ein Grund dafür liegt an der hohen Anzahl der Überweisungen, die bei den Banken eintreffen: Allein die Sparkassen-Finanzgruppe erhält im Jahr rund 800 Millionen Papierbelege, eine kaum zu überblickende Zahl. So setzen immer mehr Kreditinstitute auf die Hilfe von Software für den automatischen Vergleich von Unterschriften. Bisher hoffte so mancher Verantwortliche im Zahlungsverkehr, dass es seine Bank „schon nicht treffen werde“. Ein kaum kalkulierbares Risiko, wie die jüngsten Fälle – nicht nur im Großraum Stuttgart – zeigen.

Alain Sarraf, Spezialist für die Vorbeugung von Betrug im Zahlungsverkehr beim Böblinger Softwarehaus Softpro, ist in diesen Tagen ein viel gefragter Mann. Er steckt mitten in den Vorbereitungen für mehrere Konferenzen in Frankreich und den Vereinigten Staaten, die einzig und allein dem Zweck dienen, den dort immer weiter um sich greifenden Betrug mit Schecks einzudämmen. Gleichzeitig macht direkt vor der Haustür des Unternehmens eine Welle von Überweisungsbetrug bundesweit Schlagzeilen. Seitdem steht das Telefon von Sarraf kaum mehr still. Der Spezialist für Unterschriftenprüfung wird immer wieder gebeten zu erklären, was Kreditinstitute tun können, um den Umgang mit Überweisungen für ihre Kunden endlich sicherer zu machen. „Überweisungsbetrug wird noch oft viel zu leicht gemacht“, so der international renommierte Experte „dabei gibt es zahlreiche Hilfsmittel für eine effektive Betrugsprävention. Viel-

leicht wissen einfach noch zu wenige, dass sich die Investition in die Automatisierung der Unterschriftenprüfung in der Regel rasch bezahlt macht.“ Mangelnde Kapazitäten und die hohe Anzahl an Belegen sind der Grund, warum Überweisungsformulare unterhalb bestimmter Beträge oft nicht geprüft werden.

Erst die volle Automatisierung der Unterschriftenprüfung macht dies möglich. Generell gilt, dass die Prüfung der Unterschrift auf Zahlungsbelegen einen Teil der Sorgfaltspflicht der Bank im Geschäftsverkehr mit ihren Kunden darstellt. In Deutschland sind Kreditinstitute verpflichtet, Fälschungen so gut es geht auszuschließen und Auszüge zu kontrollieren (OLG Schleswig, Az. 5 U 69/93 und AG Frankfurt, Az: 30 C 58/97-24), dennoch werden bisher relativ wenig Unterschriften auf Überweisungsträgern automatisch verglichen. Unter den wenigen deutschen Instituten, die bereits automatisch prüfen, finden sich die HypoVereinsbank, die Sparkasse in Krefeld, die Berliner Bankgesellschaft und die Volksbank Mittelhessen. Eine kluge Investition denn die Institute tragen das Risiko, sofern sie die Unterschrift nicht prüfen (BGH, Az: XI ZR 117/96 und BGH, Az. XI ZR 325/00). In der benachbarten Schweiz wird heute schon nahezu flächendeckend ein automatischer Vergleich vorgenommen.

Sarraf leitet die Produktentwicklung des 2005 eigens gegründeten Bereiches Betrugsprävention bei Softpro, einer Firma, die sich seit 1998 ausschließlich der softwarebasierten Prüfung von Unterschriften widmet. Die erste Version der vollständig softwarebasierten Prüfung kam bereits 1994 bei der Credit Suisse zum Einsatz. Mittlerweile trifft man die Produktfamilie unter den Namen SignPlus oder FraudOne unter anderem auch in Australien, Brasilien, Großbritannien, Malaysia, Südafrika, Trinidad, USA oder Zypern an.

Die Gemeinschaftsentwicklung mit IBM und dem Schweizer Partner App Informatik wurde seitdem kontinuierlich fortentwickelt, um den immer komplexer werdenden Ansprüchen standzuhalten. Sie basiert auf Erkenntnissen von Schriftsachverständigen. Bei Unterschriften auf Papier werden die statischen Bildmerkmale



Alain Sarraf, Spezialist für die Vorbeugung von Betrug im Zahlungsverkehr beim Böblinger Softwarehaus Softpro, ist in diesen Tagen ein viel gefragter Mann.

analysiert: Dazu zählen Kreuzungen, Abzweigungen, Schleifen und Bogenformen. Diese Elemente werden gefiltert, kalkuliert und gewichtet. Beim Vergleich von Unterschriften wird ein Ähnlichkeitsgrad ermittelt. Liegt dieser innerhalb eines gewissen Toleranzrahmens, lassen sich die verglichenen Unterschriften folglich demselben Unterzeichner zuordnen. Derzeit werden täglich weltweit über 25 Millionen Schecks und Überweisungen mit dieser Technik geprüft, ein Großteil davon in den Vereinigten Staaten.

Vergleich mit biometrischer Unterschrift

Die Produktpalette bietet mittlerweile auch die Möglichkeit zur Auswertung dynamischer Signale, Charakteristika, die auch als biometrische Merkmale bezeichnet werden. Zu ihnen zählen der Schreibdruck und die -geschwindigkeit. Erfasst werden können sie auf speziellen Schreibtablets oder so genannten Tablet-PCs. Dies zeigt, dass in der Unterschrift noch weitaus mehr individuelle Kennzeichen stecken als in ihrem Bild allein. www.softpro.de



Bilder: Softpro